

## 15. Aus alten Tagen.

Inzwischen stehen vor Straßburg die Sachen noch immer wie sie gestanden haben. Auch die bisher heftigste Beschießung der Stadt und Festung hat den eisernen Kommandanten Ulrich nicht bewegen können, die Waffen zu strecken; mehrmals ist er von Parlamentären zur Ubergabe aufgefordert worden, und er hat jedesmal dieselbe abschlägige Antwort gegeben.

Tapfer verteidigt er sich; das müssen ihm selbst die Deutschen zugestehen, obwohl er Stadt und Festung ganz nutzlos dem Untergange preisgibt, und die Behörden der Stadt sind noch immer mit ihm eines Sinnes. Sie hoffen, daß der Krieg plötzlich doch eine andre Wendung nehmen könne, und Nachrichten, welche ihnen trotz der festen Umschließung doch noch immer zugehen, fachen diese Hoffnung immer wieder von neuem an. Hat sich doch zu derselben Zeit, in welcher das Schicksal der Armee Mac Mahons sich zu vollenden im Begriff stand, die Nachricht verbreitet, daß Mac Mahon bei Toul mit hunderttausend Mann einen glänzenden Sieg davongetragen habe, so daß die deutschen Heere in halber Auflösung nach dem Rheine zurückeilten und nun auch die Belagerung von Straßburg sofort aufgehoben würde. Dies letztere tritt freilich nicht ein, sondern immer näher bauen sich die Deutschen vor der Stadt ein; dennoch sacht aber jede solche falsche Nachricht den Widerstand immer wieder aufs neue an.

Entsetzlich langweilig ist der eintönige Dienst bei den Belagerern, aber trotzdem fehlt es nicht an Aufregung aller Art. Fast täglich machen die Franzosen Ausfälle, bald hier, bald dort, obwohl niemand den Zweck derselben einsehen kann, da sie ohne jeden Erfolg verlaufen müssen, weil es ganz unmöglich ist, den ehernen Gürtel zu durchbrechen.

Diesem unablässigen Hin und Her muß aber doch endlich einmal ein Ziel gesetzt werden, und so sind denn alle Vorbereitungen zu einer förmlichen Erstürmung der Stadt getroffen.